

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Januar 2022 –

Dumoulin, Heinrich: Geschichte des Zen-Buddhismus. Band I: Indien, China und Korea. – Tübingen: Narr Francke Attempto 2019. 472 S., geb. € 49,00 ISBN: 978-3-7720-8514-7

Dumoulin, Heinrich: Geschichte des Zen-Buddhismus. Band II: Japan. – Tübingen: Narr Francke Attempto 2019. 521 S., geb. € 59,00 ISBN: 978-3-7720-8515-4

Pater Heinrich Dumoulin (Wevelinghoven 1905–Tokyo 1995) war ein lieber Mensch, der sich bis ins hohe Alter eine jugendliche Leichtigkeit und eine unversehrte Arbeitskraft bewahrte. Unschuld und Bescheidenheit waren die Merkmale seines Wesens. Einmal besuchte ich ihn im Krankenhaus und fand ihn mit einem intravenösen Tropf verkabelt. „Ja, wir sind in Samsara“, scherzte er. Bei anderer Gelegenheit fasste er seine religiöse Haltung zusammen: „Ich folge Karl Rahner: das unergründliche Geheimnis Gottes“. Es schmeichelte ihm, als Rezen seinen schönen klassischen deutschen Stil bemerkten, und es ist in der Tat eine Freude, ihn in seiner eigenen Sprache zu lesen, in der sein sanftes Lächeln und seine Höflichkeit einer älteren Welt mehr zu spüren sind als in den amerikanischen Übersetzungen.

Als erster Direktor des Instituts für östliche Religionen an der Sophia-Univ., Tokyo, und auch des Nanzan Instituts für Religion und Kultur, Nagoya, stand D. inmitten der großen Welle des wachsenden Interesses am Buddhismus in den sechziger bis achtziger Jahren. Wir verdanken die erste Inkarnation der vorliegenden Forschung, *Zen. Geschichte und Gestalt* (1959) einer Anregung Ruth Fuller Sasaki. Sasaki hatte schon ein früheres Werk D.s übertragen (*The Development of Chinese Zen after the Sixth Patriarch*, 1953). Im Herzen der Streitigkeiten über die Geschichte des Zen liegt das Rätsel der Erleuchtung, ihrer Wirklichkeit und Bedeutung. In einer Besprechung der englischen Version von *Zen. Geschichte und Gestalt* mahnte D. T. Suzuki, sich selbst widerrufend: „Zen has nothing ‘mystical’ about it or in it. It is most plain, clear as the daylight, all out in the open with nothing hidden“ (*Eastern Buddhist* N.S. 1.1, 124). James W. Heisig hat D. häufig ermuntert, den undurchsichtigen Terminus „Erleuchtung“ zu hinterfragen.

Diese 2019 erschienene Neuauflage seines Meisterwerks (erste Auflage, Bern: Francke, 1985–6), „unter Berücksichtigung von Korrekturen des Autors bearbeitet“ (Guido Keller), enthält die erweiterte Diskussion über Meister Dōgen, die D. für die amerikanischen Übersetzung von James W. Heisig und Paul Knitter, *Zen Buddhism: A History* (New York: Macmillan, 1988, 1990) verfasste. Sie enthält auch ein Kap. über das koreanische Zen, das die amerikanischen Übersetzer nicht mit aufgenommen haben, da es nicht auf der gleichen gründlichen und originellen Forschung beruhte, die der Vf. China und Japan gewidmet hatte. In einer Neuauflage der Übersetzung (Bloomington: World Wisdom, 2005), wurde ein wichtiges neues Supplement über „the Northern School of Chinese Zen“ hinzugefügt, in dem D. die Ansichten von John McRae und Bernard Faure anspricht. Dieses Material

liegt nun diskret im Text integriert vor (1.80–82, 93–97, 104–114, 117–131). Also kann man sagen, wie Klaus Riesenhuber in seinem Vorwort festhält, dass die *Geschichte* hier „ihre definitive Gestalt erhielt“ (Bd. I, 11).

Es ist jedoch schade, dass die Hg. der Neuausgabe sich nicht mit den Übersetzern der Arbeiten von D. in Verbindung gesetzt haben. Dies hätte es ermöglicht, das Werkverzeichnis (1.xiii–xviii) aufzufrischen. Es stammt aus dem Jahr 1985; folglich fehlen Titel wie *Zen Buddhism in the 20th Century* (1992), *Understanding Buddhism* (1994), *Spiritualität des Buddhismus* (1995) und die zuvor genannte englische Übersetzung in ihren zwei Ausgaben; der Name des Kompilators ist entstellt (Manatu statt Manabu) und die Kursivschrift ist weggefallen. Auch hätte man einige kleine Fehler vermeiden können, z. B. die Daten 598 statt 628 (2.5), 1224 statt 1214 (2.49), 1494 statt 1481 (2.178), 1441 statt 1447 (2.179), 1809-1881 statt 1805–1888 (2.357), oder Yoshinari statt Yoshinori (2.2), „beschränkt dich“ statt „beschränkt sich“ (2.152). Die Neuausgabe korrigiert Zennnebō (sic) zu Zennebō (2.111; in der amerikanischen Ausgabe Zen'ebō). Bedauerlicherweise ersetzt sie die Makronen der Erstausgabe durch Zirkumflexe, gegen die aktuelle gängige Praxis.

In der zweiten Ausgabe der englischen Übersetzung gibt es eine Vorrede zum ersten Bd. von McRae, der sich sehr kritisch gegen das klassische Bild von der Geschichte des Zen ausdrückt. Darauf erwidert Victor Sōgen Hori in der Vorrede zum zweiten Bd. scharf. D.s kritische Zurückhaltung gegenüber den revisionistischen Ansätzen hat den Vorzug, den Anspruch der Tradition und die Realität ihrer überlieferten Erfahrung zu verteidigen.¹

D. bedauerte, dass seine Werke nie in einer Gesamtausgabe zusammengetragen wurden. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, sie in einer zweisprachigen Ausgabe zusammenzustellen? Ihr historischer Platz in der westlichen Rezeption des japanischen Denkens und des Zen würde eine solche Behandlung verdienen.

Über den Autor:

Joseph S. O'Leary, Dr., Sophia Universität, Tokyo (josephsoleary@hotmail.com)

¹ Zum problematischen Status seines umstrittenen, aber dennoch unverzichtbaren Werks, äußerte sich John C. Maraldo in seiner jüngst erschienenen Monographie, MARALDO, John C.: *The Saga of Zen History & the Power of Legend*. Chisokudō 2021.